**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

**Band:** 3=23 (1857)

Heft: 85

**Artikel:** Ueber den Werth der Kompagniekolonnen

Autor: Züricher, Alfred

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-92522

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Schweizerische Militär-Zeitung.

### Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXIII. Jahrgang.

Bafel, 19. November.

III. Jahrgang. 1857.

Nro. 85.

Die ichweigerifche Militargeitung ericheint zweimal in ber Boche, jeweilen Montage und Donnerftage Abenbe. Der Breie bie Enbe 1857 ift franco durch die gange Schweiz Fr. 7. —. Die Bestellungen werben birect an bie Berlagshandlung "die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Pasel" abressit, ber Betrag wird bei ben auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Berantwortliche Rebaktion: Sans Bieland, Rommanbant.

Abonnements auf die Schweizerische Militar: zeitung werden zu jeder Zeit angenommen; man muß fich deßhalb an die Schweighaufer'sche Berlagebuchhandlung in Bafel wenden; die bisher erschienenen Nummern werden, so weit der Bor: rath ausreicht, nachgeliefert.

#### Neber den Werth der Kompagniekolonnen.

#### I. Einleitung.

In der Schweiz wird bei militärischen Manövern das Bataillon als die taftische Ginheit betrachtet. Diefe Ginrichtung ift febr gwedmäßig, denn ein Truppenförper von 600 bis 800 Mann, d. h. von der Starte unferer Bataillone, ift eines. theils nicht zu flein, als daß es ihm an innerm Behalte fehlte, und er nicht im Stande mare, bis ju einem boben Grade felbständig aufzutreten; anderntheils ift er nicht ju groß, als daß er schwerfällig murde — im Falle nämlich, daß er beim Manovriren feinen einzelnen Gliedern große Leich. tigfeit und Beweglichkeit, und oft auch eine gewiffe momentane Selbständigfeit ju verleihen weiß. Wie dieß geschehen sollte - das ju unterfuchen, ift nun der 3med unferes Auffages.

Go viel und befannt ift, fommen in ter Befechtsstellung eines schweizerischen Bataillons, mit Ausnahme der Jägerketten und Jägerklumpen, keine andern mefentlichen Formationen vor und werden auf dem Exergirplag eingeübt, alb: das Bataillonscarre (das boble), die geschloffene Bataillons. tolonne (Angriffstolonne) und die Aufstellung des gangen Bataillons in Linie.

Wenn nun schon nicht zu leugnen ift, daß jede diefer Formationen im Rriege häufig mit Nupen angewandt werden fann, so vermuthen wir doch, daß fie fich am beften ausnehmen - auf dem Eger. girplage; nicht aber, daß fie für jede Befechtslage und jedes Terrain, am wenigften aber für bas Schweizerische, vollfommen genügen. Ihr hauptmangel befteht darin, daß man die Soldaten nicht

Exergirplägen giemlich unbefannte Formation überjugeben. Diefe Formation befteht in der, nach bestimmten, allgemeinen Vorschriften geregelten, Auflösung des gangen Bataillons in Rompagniefolonnen oder Kompagniemaffen.

Schon das schweizerische Exerzirreglement von 1855 scheint das Ungenügende der üblichen For= mationen andeuten ju wollen, indem es (Bataillonsschule, fiebenter Abschnitt) fagt:

"Bur Bertheidigung, wie jum Angriffe geeignet ift für ein einzelnes Bataillon die Aufstellung und Bewegung in Rompagniefolonnen.

Die Bortheile diefer Magregel befteben namentlich:

- "1) in leichterer Benutung auch fleiner Bortheile, welche das Terrain darbietet;
- "2) in gegenseitiger Unterftugung beim Angriffe und in mechfelnder Bertheidigung."

Bu vermundern ift, daß man, fo viel menigftens uns bekannt ift, bei praktischen militärischen Uebungen von diefem Abschnitte nie Rücksicht genommen bat. Die Urfache bievon mird die fein, daß fich das schweizerische Exergirreglement nur unflar und, fo ju fagen, en passant, über diefen Gegenstand ausläßt. Man weiß nicht recht, was es eigentlich unter Rompagniefolonnen verftebt, wie fie formirt und im Berhältniß ju einander aufgestellt merden follen. Defhalb hat man vorgezogen, davon lieber gar feine Motig ju nehmen und bei den üblichen Formationen, die auf dem Exergirplage so ichon ins Auge fallen, ju verharren.

#### II. Schema gur Sormation der Kompagnickolonnen.

"Aber wie", wird man nun fragen, "follte benn eine Auflösung des Bataillons in Rompagniefolonnen vor fich geben"?

Das Schema gur Bildung diefer Formation läßt fich leicht geben. Man läßt g. B. wenn bas Bataillon in Linie ficht, einfach jede einzelne Rom. pagnie auf ihren erften oder letten Bug die ge= schloffene Rolonne bilden, und man erhalt (wir nehmen an, eine Kompagnie diene als Jäger) lebrt, aus ihnen in eine andere, auf ben eidgen. fünf Rolonnen, die durch ihre geringe Entfernung von einander jusammen dennoch ein Banges ausmachen und fich gegenseitig flanfiren.

Das gange Manover mare bochft einfach und defhalb mare es auch das Rommando (j. B. fom= pagnieweise auf den erften Bug in geschloffene Rolonne! Rechts um! Marfch!").

Die Rompagnien eines Bataillons murden bann in einem ähnlichen Berhältniffe zu einander fieben, wie in einer Brigade fonft die einzelnen Bataillone ju einander; die gleichen Grundfage ließen fich auch hier geltend machen. Go fonnte man g. B. zwei Treffen bilden, die im Stande maren, fich gegenseitig ju unterflüßen und abzulöfen.

Die Kompagniefolonnen laffen fich ferner aus der geschloffenen Bataillonskolonne, ebenfogut, wie aus der Linie formiren und in Wefechteftellung bringen. Wir nehmen an, bas gange Bataillon fei auf den erften Bug der erften Division in geschlof. fene Rolonne gefest, habe alfo bloß Zugsfront (4. B. in einem Engpaffe). Mun murde fommandirt (wenn das Bataillon aus dem Engvaffe binaustreten würde): "Bataillon! auf die erfte Rompagnie mit Rompagniefolonnen in Befechteftellung!" Der Chef der erften Kompagnie ließe feine Mannschaft im Vorwärtsmarschiren eine halbe Diref. tionsveränderung rechts machen; die zweite Kompagnie marschirt gerade aus, die dritte macht eine halbe Direftionsveranderung links. Nun nehmen diese drei erften Kompagniekolonnen, wenn es das Terrain erlaubt, ihre vorgeschriebenen Diffangen von einander und richten fich aus.

Die vierte und fünfte Rompagnie fonnten entweder als Referve in einer Rolonne marschiren, oder fich als zweites Treffen in zwei Rolonnen binter den Zwischenraumen des erften aufftellen. Die fechste Kompagnie dient als Sager.

So ungefähr mare das Schema der Aufftellung eines Bataillons in Rompagnickolonnen; das Terrain, die Gefechtslage, der Zwed, den der Bataillonschef verfolgt, murden aber oft hunderterlei Modififationen dieser Aufftellung gestatten oder nothwendig machen. Doch davon fpater!

### III. Wann sind die Kompagniekolonnen anzuwenden, wann nicht?

Wir wollen nun die Bortheile und Nachtheile der in der Schweiz üblichen Formationen untersuchen und auseinanderseten, wann es beffer ift, bei denfelben zu verharren oder das Bataillon in Rompagnien aufzulösen. hier treten hauptfächlich die Bataillonskolonnen im Gegensage zu den Rom. pagniefolonnen bervor.

Zuerft ju den Bataillonskolonnen! Diefe bilden in einem offenen Terrain die eigentliche Grundlage einer Schlachtordnung, namentlich für Miligtruppen, wie die Schweizer. Zwar haben fie nur eine geringe Feuerwirfung, indem nur die vorderfte Division von ihren Augeln Gebrauch machen fann; dagegen eignen fie fich durch ihren innern

Waffen. Der Linie und des Carre follte man fich bei und bloß zur Erreichung vorübergehender 3mede bedienen, und wenn man auf die Defenfive geworfen ift.

In der Regel werden alle fogenannten Manovermärsche in Bataillonskolonnen ausgeführt, indem diese auch viel beweglicher find, als die Linien, und es leichter ift, in ihnen die Ordnung ju band. haben, und fleinere Terrainbinderniffe zu überminden.

Was nun die Rompagnickolonnen betrifft, fo glauben wir nicht, daß diesetben als die Grundlage einer größern Schlachtordnung ju betrachten find. Im Gegentheil - wenn eine gange Armee in offnem Terrain und in breiter Front aufgestellt ware, so wurde es gewiß ein grober Fehler sein, alle oder auch nur die Mehrzahl der Bataillone in Rompagniekolonnen aufzulösen. Der Feldherr würde bei der ungeheuren Angahl von fleinen Rotonnen jeden freien Ucberblick über das Bange verlieren, die Kompagnien, nicht mehr die Bataillone, murden als die taftischen Ginheiten erscheinen, und das Manöpriren, fatt erleichtert ju merden, nur ungemein erschwert, und leicht Unordnung erzeugt.

In breiter Schlachtordnung find die Bataillonskolonnen im Stande, fich gegenseitig ju flanfiren, fo daß jedes Bataillon, fatt feine Kräfte theilen zu muffen, hauptfächlich nur auf fräftige Frontalftöße angewiesen ift.

- Die Auflösung des Bataillons in Rompagniefolonnen batte nun im Gegentheil ben 2med, feine Rrafte ju theilen. Go nothwendig es oft auch ift, alle Kräfte auf einen Bunkt ju fonzentriren, ebenfo nothwendig ift manchmal auch ihre Trennung. Die Rompagniekolonnen würden hauptfächlich in folgenden Fällen mit Mugen angewendet werden fonnen:
- 1) Bei fleinern Detaschements, g. B. einem Bataillone, das felbständig manovrirte. Sier murde in jedem Terrain ein in Kompagniekolonnen aufgelöstes Bataillon den entschiedenften Bortheil über ein gleich ftarfes Truppenforps haben, das nur eine einzige Maffe bildete : benn es mare im Stande, fowohl feine eigenen Flanken ju fchupen, als diejenigen des Gegners ju bedroben; ferner fonnte es durch Bildung zweier Treffen abmechselnd einen Theil feiner Truppen dem Gefechte entziehen und die Ermüdeten durch Ausgeruhte ablöfen laffen.
- 2) Bur blofen Ginleitung und Eröffnung eines Gefechtes oder Schlacht fonnen, menigstens bei offenfiver Abficht, in jeglichem Terrain und in breiter oder schmaler Schlachtordnung einzelne Rompagniefolonnen mit großem Nugen verwendet werden. Sie folgen in einiger Entfernung den ausgebrochenen Sägern (und deren Unterftupungen, wenn sie nicht felbst als solche dienen sollen), durchbrechen und beschäftigen die feindlichen Planfler. fetten, werfen fich auf die vorgeschobenen Batte= rien, oder lenken fühn das Feuer derfelben auf fich - dieg alles, um das Gros der Armee, das in gefchloffenen Bataillonsfolonnen nachfolgt, ju Behalt um fo beffer fur das Gefecht mit blanten | mastiren, und deffen Unnaherung, die fonft mit

viel größerem Berlufte verbunden mare, ju erleichtern.

- 3) Wenn ein deploirtes Bataillon durch eine feindliche Rolonne durchbrochen und auseinander. geriffen worden ift, fo ift gleichwohl noch nicht alles verloren, wenn nur jede Rompagnie für fich gut zusammenhält und eine undurchdringliche Maffe bildet. Die der feindlichen Rolonne gegenüberftehenden Rompagnien murden zwar von diefer zuruckgedrängt: die andern murden aber dann in Rompagniekolonnen in die Flanken der feindlichen Bataillonsmaffe fallen, und das Gefecht vielleicht noch ju ihren Bunften entscheiden.
- 4) Wir fommen nun zu denjenigen Källen, wo die Rompagniefolonnen ihre bochfte Bedeutung erlangen, und wo die Formation derselben gur eigentlichen Nothwendigfeit wird - nämlich menn man in coupirtem Terrain manövrirt.

Sier find vor Allem zwei Punfte ins Auge zu fassen, nämlich:

a. wenn die Terrainhinderniffe bloß vereinzelt erscheinen, d. h. wenn in einer Schlachtordnung nur einzelne Theile der Armee folche zu überminden haben, die Grundlage aber ein ebenes, oder doch ziemlich offenes Terrain bildet. hier werden die normalen Formationen, d. h. Bataillonsmaffen, vorherrichen, und nur diejenigen Abtheilungen, die um die einzelnen Terrainhinderniffe berum manoveriren, in den Kall fommen, fich in Rompagnien aufzulösen. Es wird schwerlich in der Schweig ein Terrain ju finden fein, auf dem fich nicht in dem Umfreise einer halben oder gangen Meile folche fleine Sinderniffe einzelnen Theilen einer Urmee in den Weg legten, feien es Bebofte, Balder, Beden, Graben, fteile Bugel, Dorfer, Bruden, Engpaffe u. f. w. Statt hinderniffe ju bleiben, fonnen fie aber im Wegentheil der Armee die groß. ten Bortheile darbieten - nämlich, wenn man fie geborig ju benuten verfteht. Dagu find aber fleine, bewegliche Maffen erforderlich, die Bataillonstolon, nen find ju groß. 3mar fann eine, auf eine Divifion formirte, geschloffene Bataillondkolonne, da= durch, daß fie ihre Divisionen Distanzen nehmen läßt, und dann mit Pelotons oder Zügen abbricht, ihre Front verkleinern oder vergrößern, und nich fo einigermaßen dem Terrain anschmiegen. Allein nur dann wird fie dieg ohne Gefahr thun fonnen, wenn ihre Flanken, die fich durch das Abbrechen mit Belotons, oder gar mit Bugen übermäßig verlangern, geborig geschütt find. Auch ift das gange Manover in der Nähe des Feindes hochst gefährlich, und es wird jur Unmöglichfeit, wenn das Bataillon ichon im Sandgemenge mit demfelben oder in schnellem Borwartsmarschiren begriffen ift.

Wir nehmen an, einige Bataillone follen ben Uebergang über eine, vom Feinde vertheidigte, Brude forciren. Die Brude ift fo fchmal, daß man nur mit Zugsfront hinübermarschiren fann, jenseits erweitert fich aber das Terrain, der Feind hat in breiter Front unweit der Brude, vielleicht auf einer fleinen Unbobe, Pofto gefaßt. Die Urtillerie fann ibn nicht vertreiben, er muß mit dem auch, bei Bertheidigung fefter Bofitionen.

Bajonnet vertrieben merden. Ift nun unsere vorderfte Bataillonsfolonne hinüber, fo ftunden ihr nach den bei uns üblichen Formationen zwei Bege offen: Sie fann fich entweder, fo wie fie ift, mit Buggfront auf den Feind werfen; dann aber wird fie natürlich in die Flanken gefaßt; oder fie fann den Berfuch machen, im Ungefichte des Feindes ju deploiren oder die Divifionen ju formiren. Abgefeben davon, daß ihr ein folches Bogern unter dem feindlichen Reuer mahrscheinlich jum Berderben gereichte, murde auch der Feind den gunftigen Angenblick gewiß nicht vorbeigeben laffen, fich auf die Rolonne ju fturgen.

Bang anders verbielte es fich, menn man, fobald die Brücke paffirt ift, fich fompagnieweise auf den Feind fürzte, d. h., wenn die hintern Rompagnien, jede in Rolonne, mit Zugofront, so wie fie ift, auf dem erweiterten Terrain im Schnellschritt succesfive neben die vorderfte Rompagniefolonne rucken und in diefer Formation den Angriff unternehmen würden. Das Schema zur Ausführung dieses Manövers haben mir oben gegeben.

Nun erft tritt der Fall ein, mit ungetrennten Bataillonsmaffen die Brude ju paffiren. Jenfeits fonnen fie, weil ihre Manover von den vorangeschickten Rompagniefolonnen gedeckt, und fie durch dieselben mastirt find, ungehindert auf dem ermei= terten Terrain die Divisionen formiren.

Nehnlich murde es fich beim Durchgang durch einen von Balbern, Anboben oder Sauferreiben gebildeten Engpaß verhalten.

Mebenbei bemerten wir noch, daß hier das fogenannte Defilee- oder Gaffenfeuer nur jeweil von der vorderften, etwas vorgeschobenen Rompagnie unterhalten werden follte. Nach dem bisherigen Gebrauch fommen oft die Rompagnien, ja felbft deren Unterabtheilungen, in gang verfehrter Ord. nung hinter einander ju fichen, mas bei einem plöglichen Bajonnetangriff des Feindes Bermirrung erzeugen und deghalb die gefährlichften Folgen baben müßte.

Unftatt daß der Bug, der fein Feuer abgegeben, fich hinter das Bataillon jurudzoge, follte er fich bloß hinter seine Rompagnie jurudziehn. hat nun die vorderste Kompagnie durch das feindliche Feuer ju febr gelitten, fo zieht man fie ganz, d. h. alle ibre Buge mit einander, hinter bas Bataillon guruct, und ftellt fie bier mit einem fleinen Abstande von demfelben auf. hierauf läßt man die zweite Rompagnie vormarschiren und das Reuer unterhalten u. f. w. Sauptfache bleibt immer, daß fich die Kompagnien nicht vermischen.

b. Das Terrain ift fo coupirt, daß, felbft in cinem größern Armeeforpe feine ober nur wenige in Gefechtsftellung befindlichen Bataillone ihre normalen Formationen annehmen fonnen, d. h. nicht die Bataillone, fondern die Rompagnien bilden die Grundlage der gangen Schlachtordnung. Diefer Kall wird hauptfächlich nur im eigentlichen Sochgebirge vorfommen, und bier namentlich bei Ungriffe- oder Ruckzugebemegungen, meniger, obichon

bei einem einigermaßen farten Armeeforps wegen der Terrainbeschaffenheit selten oder nie alle Truppen mit einander ins Befecht geführt werden fonnen, fondern im Gegentheil die größere Ungabl als Referve oder jur Ablöfung der andern jurud. bleiben muß. Wir nehmen an, ein Armeeforps von gehn Bataillonen folle einen vom Feinde befesten Bergpaß in unfern Alpen, fei es die Grimfel, die Furfa oder den Gotthardt, die Gemmi, den Simplon, den Splugen oder irgend einen andern angreifen. Wer bier mit der Lokalität vertraut ift, wird zugeben muffen, daß man mit Einschluß derjenigen Detaschements, die man gur Umgebung oder ju Seitenangriffen diefer Bofitionen gebrauchen murde, hochstens drei oder vier Bataillone, alfo nicht die Salfte, jum eigentlichen Gefecht verwenden fonnte.

Wir haben oben gesagt, für die in Gefechtsfellung befindlichen Bataillone mürde hier die Auftösung und Bewegung in Rompagnien anzurathen sein; wir haben dieß aber nicht auf diejenigen Truppen bezogen, die zur Reserve bestimmt sind und sich somit noch nicht in Gesechtsstellung befinden. Im Gegentheil — diese sollten in ungetrennten Bataillonen (wegen dem Terrain wahrscheinlich im Flankenmarsche) nachfolgen und so einen Anhaltspunkt für die vorgeschobenen Kompagniesolonnen bilden.

Aus dem Umftande nun, daß meiftentheils in den Gebirgen nur der fleinere Theil der Truppen jum eigentlichen Rampfe verwendet wird, folgt, daß menn man diefen Theil schon in Kompagnien auflöst, dadurch doch nicht die Nachtheile entstehen, die in einem offenen Terrain unausweichlich wären, wenn man die Aufstellung der Bataillone in Rompagniemaffen gur Grundlage einer Schlachtordnung machen murde. Der Feldherr läuft hier nicht Befahr, den freien Ueberblick über das Bange gu verlieren, denn in den Gebirgen find bei einem größern Armeeforps alle Befechte in der That nur mehr oder minder ftarte Borpoftengefechte. Die Referven können zwar auch in den Kampf gezogen merden, aber nur indem fie die vorgerückten Trup. pen ablöfen.

Bas nun den Nugen der Auflösung eines Bataillons in Rompagnien betrifft, fo tritt er bier im hochgebirge am entschiedensten hervor. 3mar merden auch geordnete Rompagniefolonnen, wenn es über Felsblocke und Felswände hinauf, Abgrunde binab durch Stege und Fußwege geht, oft zur Unmöglichkeit; abgesehen davon, daß dieß noch viel öfter bei Bataillonsfolonnen der Fall fein murde, fieht einer Kompagniefolonne ein Ausweg ju freierer Bewegung offen, den größere Maffen nicht wohl einschlagen fonnen: Sie geht namlich in den sogenannten Zägerschwarm über. Gin folcher ift ja nicht ju verwechseln mit einer Jägerkette; wie diese jum Feuergefecht, fo ift jener hauptfächlich jum Gefechte mit blanten Waffen bestimmt. Ein eigentliches Schema gur Kormation eines Schwarmes läßt fich nicht geben;

Es ift namentlich ins Auge zu fassen, daß hier dieser erzeugt sich von selbst, wenn eine Rolonne i einem einigermaßen ftarken Armeekorps wegen in einem solchen Terrain marschirt, daß die Ordr Terrainbeschaffenheit selten oder nie alle Trupn mit einander ins Gesecht geführt werden kön- handhabt zu werden braucht.

> Es ift begreiflich, daß ein folcher Jagerschwarm nicht aus größern Rolonnen gebildet merden fann: jede bestimmte Ordnung, wenigstens eine folche, die in geraden Linien und rechten Winkeln besteht, gebt naturlich darin verloren. Die Offiziere haben nur darauf Acht ju geben, daß der Schwarm fich nicht zerfplittert, daß die Soldaten nicht allzufehr auseinanderlaufen, fondern, fo gut es nach der Beschaffenheit des Terrains geben will, jufammenhalten. Vor Allem aber foll ihr Augenmerk darauf gerichtet fein, daß die, für die jeweilige Befechtslage paffenden Diftangen gwischen den verschiedenen Rompagnien, seien sie in Rolonnen oder Schwärmen, beibehalten werden, damit ihre Busammenwirfung und Uebereinstimmung im Sandeln nicht verloren gebe.

> Bir fagen, die für die jeweilige Gefechtslage paffenden Diftanzen, also nicht immer die, welche vom Reglement als normale festgestellt würden. Im Gegentheil fäme man oft in den Fall, dieselben entweder zu vergrößern oder zu verringern, ja vielleicht die Rompagniefolonnen oder Schwärme zur Konzentration der Kräfte ganz nahe zusammenrücken zu lassen.

Fägerschwärme, in Berbindung mit Jägerfetten, sind wohl in unsern unwegsamen hochgebirgen die geeignetsten Formationen, obwohl auch anderwärts ihre Berwendung nicht immer unthunlich sein mag. Sin Jägerschwarm kann sich ausdehnen, verdünnen, jusammenziehen, wie es das Terrain nöthig macht. Dazu, wie zu jeder zerstreuten Gefechtsart, erfordert es aber intelligente Soldaten, nicht blose Maschinen, die alles verloren geben, wenn sie nicht mehr in der gleichen Ordnung, wie auf dem Exerzieplage, marschiren können, wenn die Offiziere ihnen nicht jeden Schritt und Tritt, den sie zu thun haben, vorzeichnen, wenn sie einmal etwas mehr auf sich selbst, auf das Selbstdenken und Selbsthandeln, angewiesen sind.

(Schluß folgt.)

In ber Unterzeichneten ift foeben erschienen:

## /Cerrainlehre

z u m

### Unterricht für Militärzöglinge

bearbeitet

von

#### Ferd. v. Dürrich,

Ingenieur-Sauptmann a. D.

Mit einer lithogr. Tafel und mehreren Solzichnitten.

Diefes hanbbuch verfest ben Schüler mitten in bie Natur, zeigt ihm in großen und klaren Umriffen zuerst bie neptunischen, plutonischen und vulcanischen Grundsbebingungen aller Terrainunterschiebe, geht sobann alle Terraingattungen burch, wie sie auf ber Oberstäche ber Erbe vorkommen und für ben Militär von besonderer Wichtigkeit sind und erläutert die Regel überall durch aus ber Wirklickeit entnommene Beispiele.

Freiburg 1857.

Herberiche Berlagshandlung.